

Öster. Staatsarchiv HHStA Ms. Rot 139 (Böhm 1095), fol. 1-84 vor²⁶. Diese enthalten eine verkürzende Bearbeitung des Kommentars zum Hohelied des Apponius (CPL 199a), welche unter dem Namen des Hieronymus kursierte. Beide Handschriften wurden im ersten Viertel des 9. Jh. in Saint-Amand geschrieben; der heute in Valenciennes aufbewahrte Codex, der noch einen karolingischen Stempelband der Bibliothek von Saint-Amand trägt, war für die eigene Büchersammlung bestimmt, der Wiener Codex für jene in Salzburg. Textlich sind die beiden Handschriften aufs engste miteinander verwandt²⁷.

Mit Wien, Nationalbibl. 994, fol. 125-154 und Bamberg, Staatsbibl. IX.A.15 lässt sich dieser bemerkenswerten Reihe von in Saint-Amand zur Zeit Arns produzierten Handschriftenpaaren jetzt ein weiterer Fall hinzufügen. Da die Wiener Handschrift ursprünglich mit Sicherheit für Salzburg bestimmt war, wird man mit aller gebotenen Vorsicht den Schluss ziehen dürfen, dass das Bamberger Fragment Rest eines Buches aus der alten Bibliothek von Saint-Amand ist²⁸. Soweit ich sehe, liegt hier der erste derartige Fall vor, in dem nicht ein Werk der patristischen Literatur²⁹, sondern eine zeitgenössische Schöpfung zweimal kopiert wurde. Es wäre zweifellos lohnend, das

26) Zu Valenciennes, Bibl. Municipale 51, fol. 1-46 + 53-81 vgl. BISCHOFF, Schreibschulen (wie Anm. 13) S. 99 sowie BISCHOFF, Katalog III (wie Anm. 16) S. 393 (nr. 6327). Zu Wien, Öster. Staatsarchiv HHStA Ms. Rot 139 (Böhm 1095) vgl. BISCHOFF, Katalog III (wie Anm. 16) S. 496 (nr. 7261) und insbesondere Martin HALTRICH / Marianne POLLHEIMER, Vergessen und verstellt. Die älteste Handschrift des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien (R139), in: MIOG 116 (2008) S. 370-380.

27) Laut dem Stemma in der jüngsten kritischen Edition, Apponii In Canticum canticorum Expositio, hg. von Bernard DE VREGILLE / Louis NEYRAND (CC 19, 1986) S. LV, ist die Wiener Handschrift eine Abschrift von jener in Valenciennes, doch wird dies nirgends anhand von Textbeispielen demonstriert. In den Beschreibungen der beiden Codices (S. XVIII-XX) verwerten DE VREGILLE/NEYRAND briefliche Mitteilungen von Bernhard Bischoff, datierend vom 3. und 30. November 1983.

28) Im ältesten erhaltenen Bücherkatalog von Saint-Amand (aus dem 12. Jh.), überliefert in Paris, Bibl. Nationale, lat. 1850, fol. 199v-202v und abgedruckt bei Léopold DELISLE, Le cabinet des manuscrits de la Bibliothèque nationale. Tome 2 (1874) S. 448-458, ist kein Eintrag vorhanden, der auf den fraglichen Codex bezogen werden kann, sofern dieser nicht irrtümlich unter der nr. 154 (*Helperici duo de cursu solis et lunae*) angezeigt wäre.

29) Genauer gesagt: Nicht nur. Denn unmittelbar auf De sole et luna (fol. 125r-143r) folgt in Wien, Nationalbibl. 994 auf den Folien 143r-154r, ohne Angabe eines Autornamens oder eines Werktitels, ein Exzerpt aus den dem sog. Ambrosiaster zugeschriebenen Quaestiones veteris et novi testamenti (CPL 185): Vorhanden sind die *quaestiones* 1-10, wobei allerdings nur von den ersten zweien die Überschriften ausgeführt sind und der Text mitten in qu. 10, noch vor der Mitte von fol. 154r, abbricht, ohne dass ein Grund dafür zu sehen ist (= CSEL 50, S. 13 Z. 1 *Quid est deus* - S. 34 Z. 18 *ex qua ebrei [!] ortum*); fol. 154v ist leer. Ob diese *quaestiones* auch in der Bamberger Handschrift einst auf De sole et luna folgten, bleibt offen.